

Ein fantastischer Realist

Rainer Landeck stellt im Literarischen Abend den Schweizer Kabarettisten und Schriftsteller Franz Hohler vor

Von Johannes Häberlein

Bad Reichenhall. Ein Mann fährt mit dem Auto und hält an, um einen Tramper mitzunehmen. Als sie sich ansehen, erkennen sie sich. Es ist lange her, und es war in der Wüste. Und so grinst Jesus am Lenkrad den Teufel an und fragt ihn, ob er mit will. „Wohin geht's?“, fragt der Teufel. „Nach Rom, den Papst erschrecken.“ „Das lass ich mir nicht entgehen“, sagt der Teufel und steigt ein.

Es ist die Titelgeschichte des Buchs „Der Autostopper“ von Franz Hohler, das Rainer Landeck zum jüngsten Literarischen Abend in die evangelische Büche-

rei Bad Reichenhall mitbrachte. Es lohnte sich, dem Referenten 90 Minuten lang zuzuhören und von einem Schriftsteller zu erfahren, der hierzulande namentlich kaum bekannt ist.

Franz Hohler ist ein Meister der einfachen Beobachtung und ein meisterlicher Protokollant skurriler Alltäglichkeit. 1943 wurde er geboren, er lebt in Zürich und hat seine kleinen und feinen Geschichten in ebenso kleinen Bändchen veröffentlicht. Auch Rainer Landeck hat ihn einst über ein solch' kleines Buch kennen und schätzen gelernt.

Seit 1969 lebt der Autor mit seiner Frau zusammen. Auch das ist

ihm eine Geschichte wert, die er vor zehn Jahren veröffentlichte: „Als ich 20 war, war es so kalt, dass der Zürichsee zugefroren war. Ich kam zur Universität, da waren 700 Studenten, die Hälfte Frauen. Da dachte ich, da müsste eine für mich dabei sein. Ich hatte recht.“ Trocken, spitzfindig, pointiert und trefflich formuliert sind diese kurzen Geschichten und Bemerkungen; voller Fantasie und immer aus ungewöhnlicher Perspektive, die auch schnell einmal wechseln kann.

Sein Schriftstellerkollege Urs Widmer bezeichnete ihn als fantastischen Realisten und als realistischen Fantasten. Tatsächlich

hilft Hohlers Fantasie, die Realität genauer und pointierter wahrzunehmen.

Mitten in seiner Geschichten-sammlung „Der Autostopper“ stößt man auf die Frage, wie man denn einen Menschen kennen lernen. Er meint, nicht durch Antworten, sondern durch die richtigen Fragen. Und so listet er Fragen auf: „Glauben Sie, dass man den Computer rückgängig machen kann? Gefällt Ihnen Ihr Foto auf der Identitätskarte? Haben Sie schon einmal mit einem Ihrer Körperteile gesprochen? Fallen Ihnen Druckfehler auf? Mögen Sie Hunde? Mögen Sie Hundehalter?“ So geht es weiter und man merkt, wie

recht er hat. Seine Geschichten kommen leicht daher und haben gleichzeitig unvorhergesehene Tiefe: „Wie geht's“, fragte die Trauer die Hoffnung. „Bin etwas traurig“, sagte die Hoffnung. „Hoffentlich“, meinte die Trauer. Ein Autor, der weniger die Satire liebt, viel mehr liebt er die Groteske. Dankbarer Beifall für einen lebendigen Literarischen Abend beendete den kurzweiligen Vortrag von Rainer Landeck.

Der nächste Literarische Abend ist am Dienstag, 8. August. Dr. Sabine Richter spricht über das Buch „Der Stift und das Papier“ von Hans-Josef Ortheil.